

Theoriepräferenzen von Soziologiestudierenden

Welche Autor*innen Soziologiestudierende tatsächlich lesen

and similar papers at core.ac.uk

provided by Publikationen der Deut

Einleitung

Vor kurzem veröffentlichte Jürgen Gerhards einen höchst interessanten Beitrag in dieser Zeitschrift. Anknüpfend an die Erkenntnis, dass immer mehr Manuskripte veröffentlicht werden und die soziologische Profession einer immer stärkeren Ausdifferenzierung in Bindestrich-Soziologien und Sektionen unterliegt, regte Gerhards eine Debatte um den Lehrkanon für Soziologiestudierende an. Anhand einer Befragung von 23 Soziologieprofessor*innen hatte er gefragt, welche Autor*innen und Texte Studierende der Soziologie auf jeden Fall kennen sollten und ob es eine Schnittmenge gibt, die jenseits aller Spezialisierungen als verbindlicher Kanon der deutschen Soziologie gelten kann (Gerhards 2014).

Seine Befunde weisen auf dreierlei Strukturmerkmale hin: Erstens zeigt die Verteilung der genannten Autor*innen und Werke eine hohe Streuung, woraus ein geringer Grad der Kanonisierung und Paradigmatisierung abgeleitet werden kann. Zweitens ist ein deutlicher Vergangenheitsbezug zu erkennen, so dass auf eine Orientierung in der Lehre an verschiedenen soziologischen Klassikern geschlossen werden kann. Drittens schließlich ist der Grad der Internationalität der angegebenen Werke mit 70 Prozent hoch (Gerhards 2014: 316–318). Abschließend formuliert Gerhards einige weiterführende Überlegungen, wobei er insbesondere darauf hinweist, dass es für die deutsche Soziologie gut wäre, »angesichts der explodierenden Anzahl an Publikationen mit und (in der Soziologie vor allem) ohne Quali-

tätskontrolle [...] vor allem im Interesse der Studierenden, einen Kanon an wirklich lesenswerten Texten zu bestimmen« (Gerhards 2014: 321).

Die Überlegungen Gerhards' möchten wir zum Anlass nehmen, einige ergänzende empirische Befunde aus einem laufenden Forschungsprojekt zum soziologischen Feld in Deutschland zu präsentieren, in dessen Kontext bisher 2.218 Studierende der Sozialwissenschaften zu den Lehrinhalten der Soziologie befragt wurden. Anhand der Ergebnisse dieser Befragung kann ein systematisches Bild über den gegenwärtigen Status Quo der tatsächlich gelesenen Werke gewonnen werden. Dabei bestätigen die Befunde die von Gerhards diagnostizierte Orientierung an den Klassikern und den geringen Grad der inhaltlichen Paradigmatisierung, weisen jedoch auf eine verstärkte Kanonisierung der deutschsprachigen Soziologie hin. So geben unsere Befunde erste Hinweise darauf, dass durchaus Standardisierungstendenzen der Lehrinhalte über verschiedene Standorte hinweg zu beobachten sind.

Untersuchungsmethode

Die vorliegende Erhebung umfasst Bachelor- und Master-Studierende der Soziologie und Sozialwissenschaften im Hauptfach an deutschen Universitäten. Ausgeschlossen wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit hybride Fächerkombinationen (wie etwa das Studienfach Sozialkunde), Studierende an Fachhochschulen sowie Studierende in den auslaufenden Diplom- und Master-Studiengängen. Die auf diese Weise definierte Grundgesamtheit umfasste im Wintersemester 2011/2012 deutschlandweit 25.493 Bachelor- und Masterstudierende, wovon 13.122 dem Studienfach »Soziologie« und weitere 12.371 dem Fach »Sozialwissenschaft« zugeordnet werden können (Statistisches Bundesamt 2012: 339).

Die empirische Ermittlung von Theoriepräferenzen erfordert ein behutsames Vorgehen, stellt doch die Erstellung einer Liste von bedeutenden Soziolog*innen, zu deren Theorien sich die Studierenden positionieren sollen, letztlich eine reflexive Stellungnahme bestimmter Personen als legitime Soziolog*innen dar (Gerhards 2014: 314). Um eine idiosynkratische Verzerrung durch die persönliche Perspektive der Untersuchenden an dieser Stelle bestmöglich zu kontrollieren, wurde für die Auswahl der abgefragten Soziolog*innen auf die Überblickswerke »Klassiker der Soziologie« (Kaes-

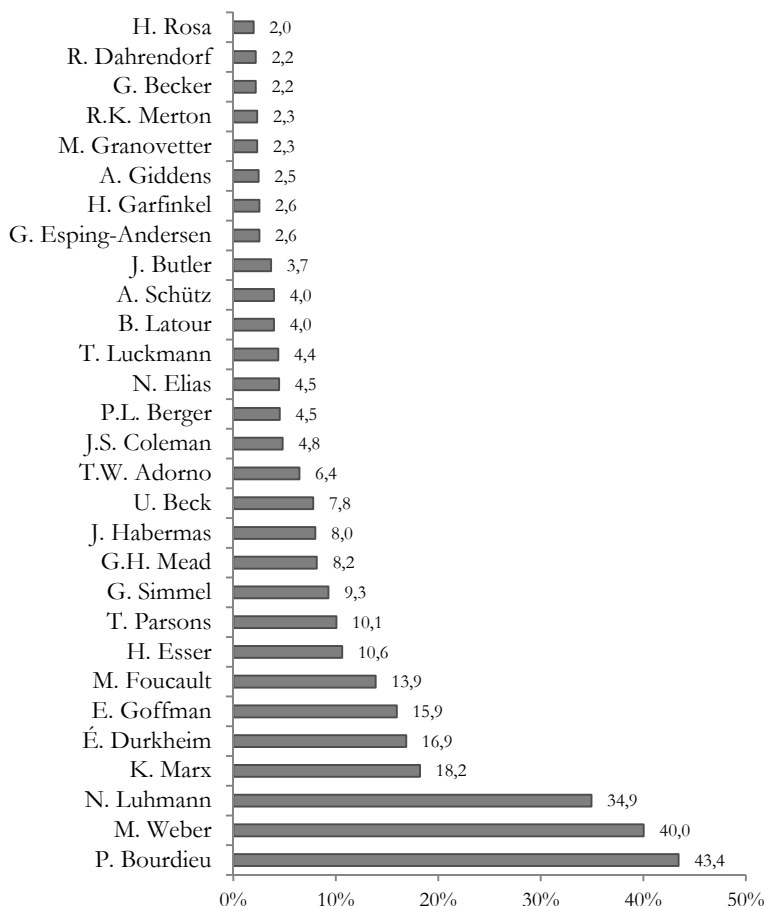
ler 2006, 2007) und »Aktuelle Theorien der Soziologie« (Kaesler 2005) zurückgegriffen.

Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse basieren auf der Befragung von 2.218 Soziologiestudent*innen. Hinsichtlich Geschlecht, Fachsemestern und angestrebten Studienabschlüssen entspricht das Sample in etwa der Grundgesamtheit. Die Antworten variieren nach soziologischen Fachbereichen jedoch erheblich. Es nahmen zwar Studierende von 50 der 61 deutschen Universitäten mit soziologischen oder sozialwissenschaftlichen Studiengängen an der Befragung teil, die Teilnahme variierte jedoch stark nach Universitäten.

Theoriepräferenzen von Soziologiestudierenden

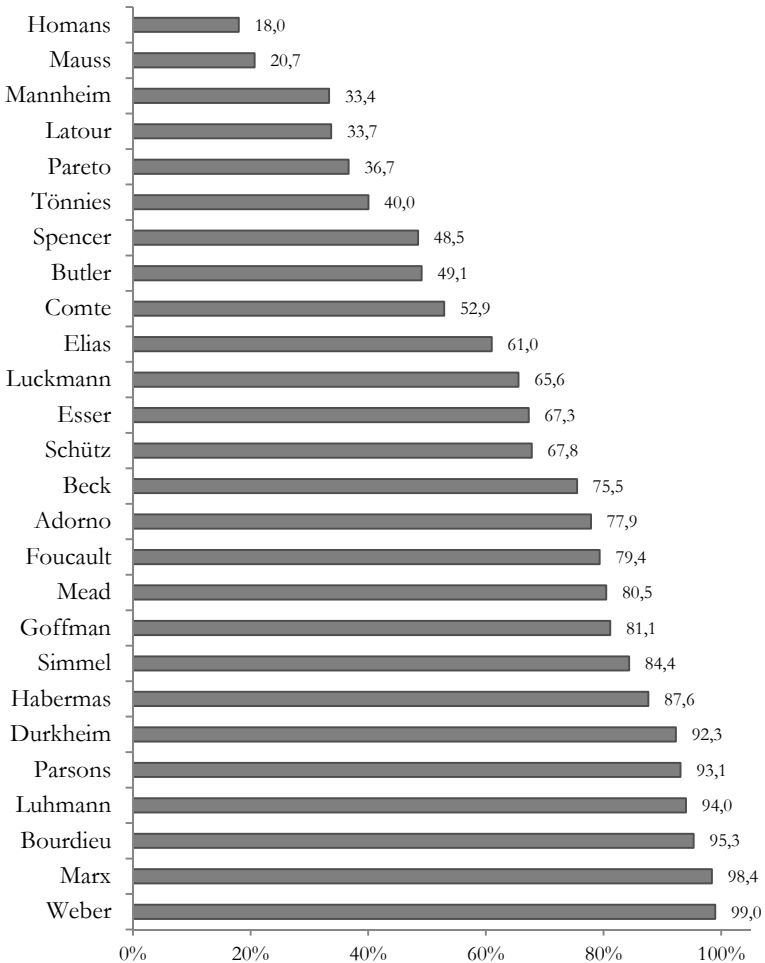
In der Umfrage wurde unter anderem erhoben, welche Autor*innen Soziologiestudierende besonders schätzen und wessen Theorien sie ablehnen, welche Methoden sie in ihren wissenschaftlichen Arbeiten bevorzugt verwenden oder auf welche Teilgebiete der Soziologie sie sich im Laufe ihres Studiums spezialisieren. Zu Beginn des Fragebogens trugen die Teilnehmer*innen in offene Textfelder – vergleichbar mit dem Vorgehen von Gerhards in seiner Professorenbefragung – die fünf Soziolog*innen ein, mit deren Theorien sie selbst am häufigsten arbeiten, beispielsweise in Hausarbeiten oder Essays. Die Ergebnisse sind in Abbildung 1 dargestellt. Die hier vorgestellten Ergebnisse deuten an, dass sich in der universitären Lehre der deutschen Soziologie eine dominierende Trias herausgebildet hat, zu der Pierre Bourdieu, Max Weber und Niklas Luhmann zu zählen sind: 43,4 % der Studierenden nannten Bourdieu als einen der Soziolog*innen, mit denen sie am häufigsten arbeiten, 40,0 % nannten Max Weber und 34,9 % Niklas Luhmann. Erst mit großem Abstand folgen Karl Marx (18,2 %), Émile Durkheim (16,9 %), Erving Goffman (15,9 %) und Michel Foucault (13,9 %).

Abb. 1: Häufig in Arbeiten verwendete Soziolog*innen (in %)



In der Bewertung dieses Befundes ist allerdings zu berücksichtigen, dass bezüglich des Bekanntheitsgrades der Soziolog*innen bereits erhebliche Differenzen vorzufinden sind, wie Abbildung 2 verdeutlicht: Während bei Max Weber 99 Prozent der Befragten angaben, ihn gut zu kennen, kannte nur etwa die Hälfte der Studierenden Auguste Comte (52,9 %), Judith Butler (49,1 %) oder Herbert Spencer (48,5 %). Marcel Mauss (20,7 %) und George Homans (18,0 %) waren sogar lediglich etwa einem Fünftel der Studierenden ein Begriff.

Abb. 2: Bekanntheitsgrad der Soziolog*innen (in %)

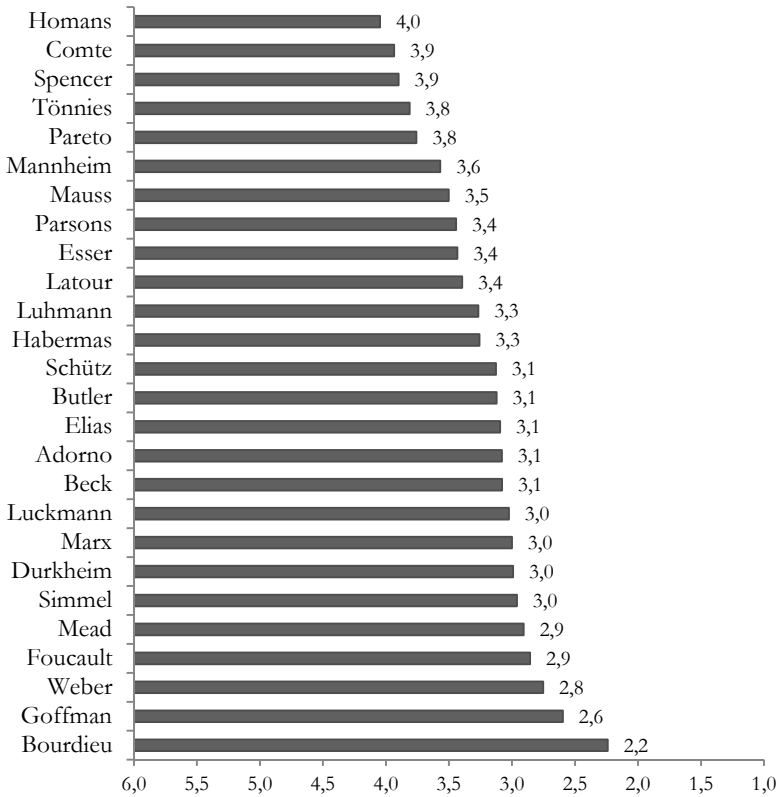


Der Bekanntheitsgrad gibt bereits einen Hinweis darauf, welche Klassiker der Soziologie in der universitären Lehre besonders häufig vermittelt werden und welche Autor*innen in einem Soziologiestudium heutzutage eine untergeordnete Rolle spielen. Es ist davon auszugehen, dass sich die Heterogenität der deutschen Soziologie in einer geographischen und institutionellen Differenzierung niederschlägt, die sich einerseits aus der föderalen Organisation der deutschen Universitätslandschaft, andererseits aus der hi-

storischen Entwicklung verschiedener Theorie- und Methodenschulen an spezifischen Orten innerhalb des soziologischen Feldes in Deutschland ergibt. Mit anderen Worten: Der Inhalt eines Soziologiestudiums variiert regional und zwischen Instituten erheblich. Dementsprechend muss die aggregierte Darstellung um die differenzierte Analyse nach Universitäten ergänzt werden. Tabelle 1 (s. Anhang) zeigt die Häufigkeit, mit der Soziolog*innen im Studium der Befragten vorkommen, gemessen auf einer Skala von 1 (»sehr häufig«) bis 6 (»nie«). Die Befunde belegen die unterschiedliche Ausrichtung der verschiedenen Universitäten. So kommt beispielsweise Bourdieu in München am häufigsten vor (Durchschnittswert 1,44), während er in Stuttgart am seltensten genannt wurde (2,95). Luhmann wird in einem Bielefelder Soziologiestudium deutlich häufiger gelesen (1,39) als in einem Tübinger Soziologiestudium (3,58). Homans hingegen spielt in einem Freiburger Soziologiestudium nahezu keine Rolle (5,94), während er in Leipzig relativ häufig gelesen wird (2,74).

Da die bloße Auseinandersetzung mit den Theorien bestimmter Soziolog*innen in wissenschaftlichen Arbeiten darüber hinaus noch keinen Hinweis auf die Attraktivität bzw. Befürwortung einer Theorie gibt, wurden die Studierenden gebeten, die Theorien von insgesamt 26 Soziolog*innen gemäß ihrer inhaltlichen Attraktivität zu bewerten. Die Antworten auf die Frage, wie sehr den Studierenden die Theorien von insgesamt 26 Soziolog*innen jeweils auf einer Skala von 1 (»voll und ganz«) bis 6 (»überhaupt nicht«) zusagen, sind in Tabelle 2 (s. Anhang) und in Abbildung 3 dargestellt. Am besten beurteilen die Studierenden mit einem durchschnittlichen Wert von 2,24 die Theorie von Pierre Bourdieu, es folgen Erving Goffman (2,60) und Max Weber (2,75). Besonders unbeliebt bei den Soziologiestudierenden sind George Homans (4,05), Auguste Comte (3,94) und Herbert Spencer (3,90). Je nach Universität unterscheiden sich die Beurteilungen der einzelnen Soziolog*innen allerdings deutlich.

Abb. 3: Bewertung der Soziolog*innen



Bewertungsschema von 1 (»voll und ganz«) bis 6 (»überhaupt nicht«)

Vergleich mit den Empfehlungen der Lehrenden

An dieser Stelle bietet es sich an, einen Vergleich zwischen den Autor*innen, mit denen Soziologiestudierende arbeiten und den von Gerhards erhobenen Textempfehlungen von Soziologieprofessor*innen durchzuführen. Tabelle 3 zeigt, dass in den vorderen Rängen beider Listen erhebliche Übereinstimmungen auftreten. Sowohl bei den am häufigsten empfohlenen als auch bei den am häufigsten verwendeten Autor*innen werden auf den

ersten sechs Plätzen die Soziologen Bourdieu, Durkheim, Goffman, Luhmann und Weber genannt. Trotz gewisser Variationen in der Reihenfolge stimmen zehn der vorderen 15 Plätze auf beiden Listen überein. Einige der Soziologen im unteren Bereich der Tabelle – Esser, Berger, Luckmann und Elias – folgen zudem auf der jeweils anderen Liste nur wenige Plätze weiter hinten (vgl. Abbildung 1 und Tabelle 3). Gemeinsam ist beiden Listen zudem die eklatante Ausblendung weiblicher Autor*innen, die in diesem Ausmaß bemerkenswert ist.

Aufschlussreich sind die Unterschiede zwischen beiden Listen. Robert K. Merton lag bei den Textempfehlungen der Professor*innen mit elf Nennungen sehr weit vorne, scheint jedoch in Arbeiten der Studierenden nur eine untergeordnete Rolle zu spielen (er befindet sich dort auf Platz 26). Ähnliches gilt für Mark Granovetter, der von den Professor*innen mit 7 Nennungen häufig empfohlen wurde, bei den Angaben der Studierenden aber erst an 25. Stelle auftaucht. Marx und Foucault, die für die Studierenden eine sehr große Rolle spielen, wurden in Gerhards' Befragung nur jeweils einmal genannt und befinden sich dort damit nicht einmal unter den ersten 35 Plätzen. Mead und Adorno, die bei den Studierenden immerhin an 11. bzw. 14. Stelle stehen, kamen in den Lektüreempfehlungen der Professor*innen überhaupt nicht vor. Obwohl Jürgen Gerhards in seiner Umfrage explizit darum bat, auch soziologisch relevante Texte von Autor*innen aus anderen disziplinären Kontexten anzugeben (Gerhards 2014: 315), unterscheiden sich die Angaben der Studierenden und der Lehrenden also nicht zuletzt dadurch, dass bei letzteren Autor*innen, die nicht ausschließlich oder nicht primär als Soziologen betrachtet werden (Marx, Foucault, Adorno, Mead), nicht auftauchen.

Tab. 3: Vergleich der Autor*innen, die von Professor*innen empfohlen werden (links, Anzahl der Nennungen in Klammern) und Autor*innen mit denen Studierende tatsächlich arbeiten (rechts) (Überschneidungen grau hinterlegt)

| | Empfohlene Autor*innen | Verwendete Autor*innen |
|-----|------------------------|------------------------|
| 1. | Weber (14) | Bourdieu |
| 2. | Bourdieu (11) | Weber |
| 3. | Durkheim (11) | Luhmann |
| 4. | Merton (11) | Marx |
| 5. | Luhmann (8) | Durkheim |
| 6. | Goffman (7) | Goffman |
| 7. | Granovetter (7) | Foucault |
| 8. | Berger/Luckmann(6) | Esser |
| 9. | Coleman (6) | Parsons |
| 10. | Elias (5) | Simmel |
| 11. | Habermas (5) | Mead |
| 12. | Parsons (5) | Habermas |
| 13. | Simmel (5) | Beck |
| 14. | Beck (4) | Adorno |
| 15. | Olson (4) | Coleman |

Quelle: Die linke Spalte ist dem Anhang zu Gerhards (2014) entnommen, auf den unter http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/arbeitsbereiche/makrosoziologie/mitarbeiter/lehrstuhl_inhaber/juergen_gerhards.html zugegriffen werden kann; rechte Spalte eigene Erhebung

Diskussion und Ausblick

Ziel des Beitrages ist es, den vor kurzem von Jürgen Gerhards präsentierten Ergebnissen zu den Leseempfehlungen im Soziologiestudium weitere empirische Befunde an die Seite zu stellen, um auf diese Weise zur überfälligen Debatte über die Lehrinhalte im Fach Soziologie beizutragen. Die vorgelegten empirischen Befunde bestätigen weitgehend die Befunde von Gerhards, insbesondere hinsichtlich der Lehrorientierung an den soziologischen Klassikern. Allerdings zeigt sich eine deutliche Differenz zwischen den Empfehlungen der Professor*innen, was Studierende gelesen haben

sollten und dem, was Soziologiestudierende tatsächlich lesen. Diese Diskrepanz hat sicherlich verschiedene Gründe, zwei zentrale Argumente lassen sich aber hervorheben. So ist davon auszugehen, dass die Lehrinhalte durch zwei zentrale Faktoren beeinflusst werden: Das Lehrpersonal (Professoren zuzüglich wissenschaftlicher Mitarbeiter etc.) einerseits sowie der Studienstandort (historische und institutionelle Ausrichtung, Prüfungsordnungen etc.) andererseits. Es ist denkbar, dass die Diskrepanz zwischen den Befunden von Gerhards, was Soziologiestudierende lesen sollten, und unseren Ergebnissen, mit welchen Autoren Soziologiestudierende arbeiten und wie Soziologiestudierende verschiedene Autoren bewerten, bereits durch die Tatsache zu erklären ist, dass nur ein Teil des Lehrangebotes von Professor*innen abgedeckt wird und für den Rückgriff auf andere Autor*innen eine Vielzahl zusätzlicher Privatdozent*innen, Postdocs, Doktorand*innen sowie Tutor*innen verantwortlich sind. Um dies zu klären, wäre eine empirische Erhebung unter sämtlichen lehrenden Statusgruppen notwendig.

Darüber hinaus bestätigen unsere Befunde den von Gerhards diagnostizierten geringen Grad der Kanonisierung und Paradigmatisierung der deutschsprachigen Soziologie, da eine starke Standortabhängigkeit bezüglich der vermittelten Inhalte und Theoretiker zu beobachten ist und somit auf eine große Heterogenität zwischen den verschiedenen Soziologieinstituten schließen lässt. Die Befunde zeigen aber auch, dass diese Heterogenität in der Lehre auf die Trias der Theorien von Bourdieu, Weber und Luhmann zu relativieren ist. Dem Methoden- und Theorienpluralismus in der soziologischen Forschungspraxis steht somit eine gewisse Konvergenz in den Lehrinhalten gegenüber. Vor diesem Hintergrund wäre zu diskutieren, ob die Orientierung an dieser deutsch-französischen Führungsriege als eine (strategische) Abgrenzung zur anglo-amerikanischen Theorietradition innerhalb der deutschsprachigen Soziologie zu verstehen ist.

Die Tatsache, dass wir es inneruniversitär mit verhältnismäßig homogenen Soziologieeinheiten zu tun haben, und interuniversitär eine relative soziologische Breite abdecken, lässt sich sicherlich sowohl mit der gängigen Berufungspraxis und einer entsprechenden inhaltlichen Passung zukünftiger Professor*innen erklären (Zimmermann 2000) sowie auf die Festschreibung bestimmter Lehrinhalte in den lokalen Prüfungsordnungen zurückführen. Damit ist eine zentrale Herausforderung der zukünftigen Soziologieausbildung angesprochen, welches in den kommenden Jahren die Institute vor erhebliche Schwierigkeiten stellen dürfte. Denn mit der Einführung der BA/MA-Studiengänge hat ein struktureller Wandel der Ausbildungslandschaft

stattgefunden. So ist es inzwischen nicht unüblich, dass Soziologiestudierende nach dem Bachelor zum Master an eine andere Hochschule wechseln. Die formalrechtliche Ausgestaltung als nicht-konsekutive Studiengänge mit entsprechenden Zulassungsbedingungen in das Masterstudium bringt aber die Schwierigkeit mit sich, dass sich dann im Prinzip alle Soziologieinstitute auf einen verbindlichen Kanon soziologischer Ausbildungsinhalte im Bachelorstudium einigen müssten und die Spezialisierung erst im Masterstudium zu erfolgen hätte, um nicht artifizielle Zugangsbarrieren zu schaffen. Die vorgelegten Befunde zeigen, dass sich die standortspezifische Spezialisierung auf verschiedene Inhalte durch das gesamte Studium zieht und entsprechend nicht von einem einheitlichen Lehrkanon gesprochen werden kann. Angesichts dieser Tatsache wäre nicht nur eine breite Befragung zu den Lehrinhalten innerhalb der DGS wünschenswert (Gerhards 2014: 321), sondern darüber hinaus die Erarbeitung (unverbindlicher) Lehrinhalteempfehlungen für das grundständige Soziologiebachelorstudium zu prüfen. Zugleich ist der Ruf nach stärkerer Kanonisierung jedoch vorsichtig zu formulieren, da diese im Spannungsfeld einer teilweise sicherlich notwendigen Vereinheitlichung des Bachelorstudiums und einer wünschenswerten theoretischen und methodischen Heterogenität der Soziologie in Deutschland insgesamt steht. Eine Diskussion über diese Frage ist grundlegend notwendig, um die Stellung der Soziologie als sozialwissenschaftliches Basisfach zu stabilisieren und weiter auszubauen.

Literatur

- Diekmann, A. 2007: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Engler, S. 2001: »In Einsamkeit und Freiheit«? Zur Konstruktion der wissenschaftlichen Persönlichkeit auf dem Weg zur Professur. Konstanz: UVK.
- Gerhards, J. 2014: Top Ten Soziologie. Welche soziologischen Texte sollten Studierende der Soziologie gelesen haben? *Soziologie*, 43. Jg., Heft 3, 313–321.
- Kaesler, D. (Hg.) 2005: Aktuelle Theorien der Soziologie. Von Shmuel N. Eisenstadt bis zur Postmoderne. München: C. H. Beck.
- Kaesler, D. (Hg.) 2006: Klassiker der Soziologie. Band I. Von Auguste Comte bis Alfred Schütz. München: C. H. Beck.
- Kaesler, D. (Hg.) 2007: Klassiker der Soziologie. Band II. Von Talcott Parsons bis Anthony Giddens. München: C. H. Beck.

-
- Maurer, M., Jandura, O. 2009: Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In N. Jakob, H. Schoen, T. Zerback (Hg.), *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS, 61–73.
- Pötschke, M. 2009: Potentiale von Online-Befragungen: Erfahrungen aus der Hochschulforschung. In N. Jakob, H. Schoen, T. Zerback (Hg.), *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS, 75–89.
- Zimmermann, K. 2000: *Spiele mit der Macht in der Wissenschaft. Passfähigkeit und Geschlecht als Kriterien für Berufungen*. Berlin: Edition Sigma.

Tab. 1: Häufigkeit des Vorkommens im Studium nach Universität (Durchschnittswert auf einer Skala von 1 (»sehr häufig«) bis 6 (»nie«); eingeklammerte Werte: N < 30)

| Soziolog- *innen | Augsburg | Bamberg | HU Berlin | Bielefeld | TU Braun- schweig | Bremen |
|---------------------|----------|---------|-----------|-----------|----------------------|--------|
| Adorno | 3,31 | 4,22 | 3,69 | 3,59 | (3,42) | 3,55 |
| Beck | 2,55 | 4,11 | 3,29 | 3,81 | (2,64) | 3,21 |
| Bourdieu | 1,95 | 2,04 | 1,56 | 2,41 | (2,04) | 2,61 |
| Butler | 4,10 | 5,56 | 3,67 | 4,31 | (5,17) | 5,26 |
| Comte | 4,17 | 3,92 | 4,93 | 4,74 | 4,61 | 4,13 |
| Durkheim | 2,98 | 2,42 | 2,73 | 3,26 | 3,37 | 2,62 |
| Elias | 3,69 | 4,59 | 4,21 | 4,39 | (4,28) | 3,20 |
| Esser | 4,82 | 2,74 | 4,13 | 4,47 | (5,00) | 3,15 |
| Foucault | 1,83 | 2,86 | 3,09 | 3,60 | (4,42) | 3,98 |
| Goffman | 3,03 | 3,16 | 3,55 | 2,61 | (5,21) | 3,81 |
| Habermas | 2,97 | 3,07 | 2,71 | 3,39 | (1,96) | 3,17 |
| Homans | 5,73 | 5,42 | 5,33 | 5,60 | (5,83) | 5,68 |
| Latour | 5,31 | 5,75 | 5,16 | 4,92 | (5,43) | 5,48 |
| Luckmann | 3,18 | 3,96 | 4,73 | 4,10 | (5,48) | 3,70 |
| Luhmann | 3,18 | 2,68 | 2,62 | 1,39 | (2,52) | 2,25 |
| Mannheim | 4,10 | 5,52 | 5,15 | 4,88 | (5,14) | 4,36 |
| Marx | 2,30 | 2,43 | 1,77 | 2,68 | 1,87 | 2,59 |
| Mauss | 5,40 | 5,58 | 4,80 | 5,50 | 5,70 | 5,61 |
| Mead | 3,10 | 3,80 | 4,56 | 3,83 | 4,67 | 2,77 |
| Pareto | 5,76 | 4,17 | 5,02 | 5,20 | 4,30 | 5,10 |
| Parsons | 3,25 | 2,78 | 2,60 | 2,63 | (2,58) | 2,20 |
| Schütz | 3,26 | 4,78 | 4,89 | 3,48 | (4,59) | 3,33 |
| Simmel | 2,81 | 3,36 | 2,94 | 3,25 | (3,46) | 2,74 |
| Spencer | 4,43 | 3,88 | 5,02 | 4,53 | (4,17) | 4,05 |
| Tönnies | 4,73 | 5,18 | 5,04 | 4,72 | (4,14) | 4,24 |
| Weber | 1,67 | 1,67 | 1,54 | 1,96 | 1,67 | 1,64 |

Fortsetzung Tab. 1: Häufigkeit des Vorkommens auf einer Skala von 1 bis 6

| Soziolog- *innen | Darmstadt | Erlangen- Nürnberg | Freiburg | Jena | Leipzig | Magdeburg | Mainz |
|---------------------|-----------|-----------------------|----------|------|---------|-----------|-------|
| Adorno | 2,78 | 3,28 | 4,03 | 3,09 | 5,26 | 3,58 | 4,23 |
| Beck | 2,78 | 4,22 | 2,68 | 2,95 | 4,81 | 4,48 | 3,49 |
| Bourdieu | 1,61 | 2,00 | 1,85 | 1,91 | 4,23 | 2,16 | 1,87 |
| Butler | 3,60 | 5,00 | 3,88 | 3,51 | 5,73 | 4,10 | 5,06 |
| Comte | 4,21 | 4,40 | 4,72 | 5,13 | 3,27 | 4,13 | 4,59 |
| Durkheim | 2,39 | 2,04 | 3,09 | 3,00 | 2,02 | 2,19 | 2,79 |
| Elias | 2,94 | 4,46 | 3,21 | 3,87 | 4,85 | 3,68 | 3,72 |
| Esser | 4,97 | 3,72 | 5,15 | 4,62 | 2,23 | 4,66 | 3,81 |
| Foucault | 3,03 | 3,06 | 2,52 | 2,43 | 4,81 | 3,53 | 2,63 |
| Goffman | 2,83 | 2,79 | 3,03 | 3,80 | 4,24 | 2,92 | 1,65 |
| Habermas | 2,86 | 2,67 | 3,91 | 3,07 | 4,76 | 2,69 | 2,76 |
| Homans | 5,60 | 5,09 | 5,94 | 5,74 | 2,74 | 5,45 | 5,71 |
| Latour | 5,45 | 5,71 | 2,65 | 3,88 | 5,88 | 5,64 | 3,35 |
| Luckmann | 3,77 | 3,58 | 3,71 | 3,58 | 4,47 | 2,65 | 3,94 |
| Luhmann | 3,23 | 2,57 | 1,82 | 2,44 | 3,57 | 2,31 | 1,51 |
| Mannheim | 4,34 | 5,47 | 4,79 | 4,71 | 5,73 | 4,38 | 4,54 |
| Marx | 1,91 | 2,10 | 2,47 | 1,70 | 3,48 | 2,44 | 2,90 |
| Mauss | 5,32 | 5,38 | 5,39 | 5,19 | 5,76 | 5,80 | 5,28 |
| Mead | 3,70 | 2,53 | 3,85 | 3,45 | 4,02 | 3,04 | 1,92 |
| Pareto | 5,60 | 4,94 | 5,73 | 5,49 | 3,19 | 4,89 | 5,63 |
| Parsons | 3,16 | 2,20 | 3,24 | 3,09 | 2,28 | 2,51 | 1,91 |
| Schütz | 4,19 | 3,10 | 4,53 | 3,36 | 3,51 | 2,77 | 2,65 |
| Simmel | 2,55 | 3,01 | 3,12 | 2,91 | 3,48 | 2,44 | 2,61 |
| Spencer | 5,26 | 4,62 | 5,15 | 5,26 | 3,81 | 5,09 | 4,63 |
| Tönnies | 4,48 | 4,58 | 4,61 | 5,20 | 5,49 | 5,04 | 4,51 |
| Weber | 1,67 | 1,39 | 1,97 | 1,62 | 1,49 | 1,26 | 1,78 |

Fortsetzung Tab. 1: Häufigkeit des Vorkommens auf einer Skala von 1 bis 6

| Soziolog- *innen | Mannheim | LMU München | Rostock | Stuttgart | Tübingen | Würzburg |
|---------------------|----------|----------------|---------|-----------|----------|----------|
| Adorno | 5,25 | 2,42 | (2,66) | 4,10 | (4,44) | (4,04) |
| Beck | 4,82 | 2,56 | (2,76) | 3,81 | (4,26) | (3,20) |
| Bourdieu | 2,09 | 1,44 | (1,71) | 2,95 | (2,22) | (2,12) |
| Butler | 5,79 | 2,28 | (5,00) | 5,41 | (4,52) | (5,04) |
| Comte | 5,02 | 5,11 | 3,10 | 5,14 | 3,13 | (4,17) |
| Durkheim | 3,02 | 2,49 | (2,21) | 3,84 | 2,44 | (1,86) |
| Elias | 5,52 | 3,26 | 4,00 | 5,05 | 4,97 | (5,32) |
| Esser | 1,38 | 4,40 | (3,34) | 1,67 | (3,26) | (4,67) |
| Foucault | 5,25 | 2,22 | (3,34) | 4,86 | (4,07) | (4,42) |
| Goffman | 5,50 | 2,89 | (2,62) | 3,61 | (2,56) | (3,36) |
| Habermas | 4,84 | 2,61 | (2,79) | 2,43 | (4,30) | (3,21) |
| Homans | 5,29 | 5,78 | (5,10) | 5,62 | (4,96) | (5,87) |
| Latour | 5,86 | 3,39 | (5,31) | 5,63 | (5,15) | 5,64 |
| Luckmann | 4,82 | 3,53 | (4,03) | 4,58 | (3,67) | (4,75) |
| Luhmann | 4,41 | 1,58 | (2,17) | 1,90 | (3,58) | (2,16) |
| Mannheim | 5,53 | 4,63 | (4,96) | 5,68 | 4,16 | (5,33) |
| Marx | 3,59 | 2,54 | (2,52) | 3,10 | 2,19 | 2,23 |
| Mauss | 5,79 | 5,05 | (5,28) | 5,81 | 5,34 | (5,73) |
| Mead | 4,87 | 2,84 | 2,57 | 3,21 | 2,28 | (3,10) |
| Pareto | 3,72 | 4,74 | (5,17) | 5,62 | 5,56 | (5,58) |
| Parsons | 4,10 | 2,25 | (2,00) | 2,61 | (2,89) | (3,00) |
| Schütz | 5,06 | 2,95 | (3,38) | 4,51 | 3,66 | (4,68) |
| Simmel | 4,28 | 2,79 | 2,37 | 4,51 | 3,59 | (3,28) |
| Spencer | 5,28 | 4,84 | 3,27 | 5,05 | 3,78 | (4,39) |
| Tönnies | 5,13 | 5,00 | 3,37 | 5,56 | 5,00 | (4,70) |
| Weber | 2,63 | 1,79 | 1,67 | 1,58 | 1,52 | 1,27 |

Tab. 2: Bewertung der Soziolog*innen nach Universität (Durchschnittswert auf einer Skala von 1 (»sagt mir voll und ganz zu«) bis 6 (»sagt mir überhaupt nicht zu«); eingeklammerte Werte: N < 30)

| Soziolog*innen | Augsburg | Bamberg | HU Berlin | Bielefeld | TU Braunschweig | Bremen | Darmstadt |
|----------------|----------|---------|-----------|-----------|-----------------|--------|-----------|
| Adorno | 2,97 | 3,10 | 3,12 | 3,15 | (2,89) | 2,91 | 2,33 |
| Beck | 2,51 | 2,95 | 3,26 | 3,40 | (2,48) | 3,13 | 3,07 |
| Bourdieu | 1,69 | 2,10 | 1,89 | 2,35 | (2,68) | 2,51 | 1,74 |
| Butler | (2,88) | (2,79) | 2,94 | 3,14 | (4,13) | 3,14 | (2,92) |
| Comte | (3,72) | 3,20 | (3,95) | 4,34 | (3,92) | 3,87 | (3,21) |
| Durkheim | 2,66 | 2,49 | 3,11 | 3,13 | (3,23) | 2,63 | 2,79 |
| Elias | 2,87 | 3,44 | (2,73) | 3,37 | (3,60) | 2,89 | (2,46) |
| Esser | (4,06) | 2,91 | (3,25) | 3,82 | (3,57) | 3,28 | (3,50) |
| Foucault | 2,27 | 2,63 | 2,58 | 3,04 | (3,85) | 2,89 | (2,50) |
| Goffman | 2,23 | 2,16 | 2,97 | 2,53 | (3,67) | 2,65 | (2,76) |
| Habermas | 2,97 | 3,02 | 3,29 | 3,32 | (3,21) | 3,22 | (3,07) |
| Homans | (4,50) | (4,53) | (4,00) | (4,00) | (4,00) | (4,07) | (5,00) |
| Latour | (2,43) | (4,33) | (3,50) | 3,70 | (4,40) | (3,35) | (3,89) |
| Luckmann | (2,34) | 3,02 | (3,18) | 3,12 | (4,00) | 3,03 | (2,90) |
| Luhmann | 3,41 | 2,98 | 3,53 | 2,88 | (2,96) | 3,08 | (2,88) |
| Mannheim | (2,58) | (3,67) | (3,92) | 3,71 | (3,60) | 3,27 | (3,57) |
| Marx | 2,69 | 2,91 | 2,40 | 3,01 | 3,37 | 2,70 | 2,53 |
| Mauss | (2,11) | (3,00) | (3,32) | 3,97 | (4,00) | (3,77) | (4,14) |
| Mead | 2,48 | 3,07 | (3,26) | 3,14 | (2,82) | 2,70 | (2,90) |
| Pareto | (4,00) | 3,48 | (3,90) | 4,19 | (3,82) | (4,07) | (4,60) |
| Parsons | 3,59 | 2,98 | 3,86 | 3,31 | (2,96) | 3,24 | (3,30) |
| Schütz | 2,66 | 3,20 | (3,28) | 3,19 | (3,58) | 3,32 | (3,39) |
| Simmel | 2,76 | 2,84 | 2,83 | 3,01 | (3,57) | 2,70 | 2,35 |
| Spencer | (4,00) | 3,51 | (3,79) | 3,96 | (3,63) | 3,95 | (4,27) |
| Tönnies | (3,86) | (3,81) | (3,47) | 3,95 | (3,45) | 3,82 | (3,08) |
| Weber | 2,45 | 2,41 | 2,72 | 2,75 | 2,93 | 2,69 | 2,70 |

*Fortsetzung Tab. 2: Bewertung der Soziolog*innen auf einer Skala von 1 bis 6*

| Soziolog*innen | Erlangen-Nürnberg | Freiburg | Jena | Leipzig | Magdeburg | Mainz |
|----------------|-------------------|----------|--------|---------|-----------|--------|
| Adorno | 3,03 | (3,15) | 2,75 | (3,04) | 3,17 | 3,46 |
| Beck | 3,02 | 3,00 | 3,83 | (3,29) | (2,96) | 2,82 |
| Bourdieu | 2,12 | 2,26 | 2,23 | 2,43 | 2,52 | 2,37 |
| Butler | 3,59 | (2,42) | 3,03 | (3,33) | 3,57 | (3,20) |
| Comte | 4,10 | (4,47) | (4,47) | 4,14 | 3,84 | 4,03 |
| Durkheim | 2,76 | (3,19) | 3,46 | 3,60 | 3,25 | 3,06 |
| Elias | 3,23 | (3,07) | 3,23 | (2,78) | 3,41 | 2,87 |
| Esser | 3,64 | (4,46) | (4,70) | 3,21 | (3,35) | 3,81 |
| Foucault | 3,01 | 2,63 | 2,98 | (3,41) | 3,59 | 2,71 |
| Goffman | 2,96 | (2,61) | 2,71 | (3,26) | 3,13 | 2,01 |
| Habermas | 2,96 | (3,46) | 3,78 | (3,71) | 3,45 | 3,38 |
| Homans | 4,03 | (6,00) | (5,50) | 3,49 | (4,38) | (4,33) |
| Latour | (3,64) | 3,18 | (3,64) | (5,33) | (4,40) | 2,93 |
| Luckmann | 3,45 | (2,79) | 3,07 | (2,96) | 2,95 | 2,81 |
| Luhmann | 3,23 | 3,38 | 3,90 | 4,17 | 3,04 | 3,22 |
| Mannheim | (4,13) | (3,00) | (3,39) | (4,20) | (3,39) | (3,21) |
| Marx | 3,01 | 2,85 | 2,45 | 3,27 | 3,16 | 3,24 |
| Mauss | (3,80) | (3,80) | (3,44) | (4,80) | (3,86) | (3,00) |
| Mead | 2,63 | (3,35) | 2,92 | 3,46 | 2,94 | 2,46 |
| Pareto | (3,80) | (3,80) | (4,58) | 3,63 | 3,90 | (4,10) |
| Parsons | 3,16 | 4,32 | 4,13 | 3,93 | 3,40 | 3,23 |
| Schütz | 3,11 | (3,19) | 3,00 | 3,27 | 3,14 | 2,75 |
| Simmel | 2,87 | (2,88) | 3,10 | 3,55 | 3,04 | 2,70 |
| Spencer | 3,97 | (4,33) | (5,18) | (3,96) | (4,06) | (3,79) |
| Tönnies | 3,98 | (3,88) | (4,64) | (5,11) | (3,85) | 3,45 |
| Weber | 2,54 | 3,38 | 3,11 | 3,36 | 2,53 | 3,11 |

*Fortsetzung Tab. 2: Bewertung der Soziolog*innen auf einer Skala von 1 bis 6*

| Soziolog*innen | Mannheim | LMU München | Stuttgart | Tübingen | Würzburg |
|----------------|----------|-------------|-----------|----------|----------|
| Adorno | (3,52) | 3,34 | 3,06 | (3,48) | (2,57) |
| Beck | 3,97 | 2,65 | (2,65) | (3,67) | (2,87) |
| Bourdieu | 1,98 | 2,26 | 2,81 | (2,41) | (2,32) |
| Butler | (3,56) | 3,18 | (2,55) | (2,58) | (3,56) |
| Comte | (3,89) | (4,42) | (3,47) | 3,55 | (3,08) |
| Durkheim | 2,82 | 3,03 | 3,05 | 2,88 | (2,86) |
| Elias | (3,45) | (2,86) | (3,40) | (2,50) | (3,20) |
| Esser | 2,60 | (3,29) | 2,79 | (3,68) | (3,38) |
| Foucault | (2,96) | 2,85 | (2,94) | (2,78) | (3,27) |
| Goffman | (3,27) | 2,47 | 3,13 | (1,96) | (2,81) |
| Habermas | 3,59 | 3,51 | 2,86 | (3,25) | (2,58) |
| Homans | (3,92) | (5,00) | (4,00) | (3,75) | (6,00) |
| Latour | (4,00) | 3,30 | (3,60) | (3,55) | (4,00) |
| Luckmann | (3,05) | (2,81) | (3,47) | (2,74) | (3,90) |
| Luhmann | 3,70 | 3,60 | 3,53 | (3,90) | (3,00) |
| Mannheim | (4,17) | (4,00) | (4,00) | (3,10) | (3,83) |
| Marx | 3,34 | 3,05 | 3,46 | 2,94 | 3,07 |
| Mauss | (3,00) | (3,18) | (4,00) | (2,00) | (5,00) |
| Mead | (3,08) | 3,14 | 2,95 | 2,47 | (2,96) |
| Pareto | 2,56 | (4,00) | (3,30) | (5,25) | (4,40) |
| Parsons | 3,65 | 3,37 | 2,74 | (4,11) | (3,18) |
| Schütz | (3,41) | 3,27 | (3,42) | (2,73) | (3,91) |
| Simmel | 2,86 | 2,97 | (3,43) | (2,86) | (3,39) |
| Spencer | (4,33) | (3,88) | (3,57) | (3,58) | (3,67) |
| Tönnies | (3,56) | (3,83) | (3,33) | (3,50) | (3,50) |
| Weber | 2,51 | 2,74 | 2,65 | 2,78 | 2,30 |